

Ein Thurgauer erinnert sich an den Zweiten Weltkrieg

Autor(en): **Keller, Urs Oskar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **95 (2020)**

Heft 12

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-914502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Thurgauer erinnert sich an den Zweiten Weltkrieg

Der Ostschweizer Schriftsteller, Lyriker und Maler Adrian Wolfgang Martin (91) verbrachte seine Jugend in Horn TG. Er erinnert sich noch gut an den Zweiten Weltkrieg am Bodensee. «Am Abend, für den Hitler den Einmarsch in die Schweiz geplant hatte, stürzten wir Jungen uns auf zwei fanatische Nazifrauen, welche versuchten die Pneus von Militärfahrzeugen aufzustechen», erzählt Martin, der heute in Herisau lebt.

Urs Oskar Keller, freischaffender Journalist

Da Adrian Wolfgang Martin 1929 in St. Gallen geboren wurde und in Horn am Bodensee aufwuchs, hat er zahlreiche Erinnerungen an die Zeit, in welcher der Nationalsozialismus sich an die Macht putschte.

Der grausame Krieg der Italiener in Äthiopien, der Einmarsch der Deutschen in Österreich und die sogenannte Reichskristallnacht haben ihn als Kind zutiefst erschüttert, erzählt der in Herisau lebende Schriftsteller. «Wenn wir gelegentlich am Radio Hitler wie ein Raubtier brüllen hörten, packte mich ein tiefes Grauen, das mich das Unheil eines drohenden Kriegs spüren liess. In Horn, wo ich aufwuchs, waren wir mit dem Schweizer Militär, das in der Turnhalle einquartiert war, in engem Kontakt. Am Abend, für den Hitler

den Einmarsch [Anm der Red.: im Mai 1940] in die Schweiz geplant hatte, stürzten wir Jungen uns auf zwei fanatische Nazifrauen, welche versuchten die Pneus von Militärfahrzeugen aufzustechen. Wir drückten sie zu Boden und übergaben sie den Soldaten. Ihre wutschnaubenden Drohungen, der Führer werde uns schon am folgenden Tag aufknüpfen lassen, gingen nicht in Erfüllung.»

Kriegsgeschehen täglich am Radio

Das ganze Kriegsgeschehen habe die Familie Martin täglich am Radio mitverfolgt. «Und die Bombardemente auf der gegenüberliegenden Seeseite haben wir natürlich auch mit zahlreichen weiteren Details miterlebt.»

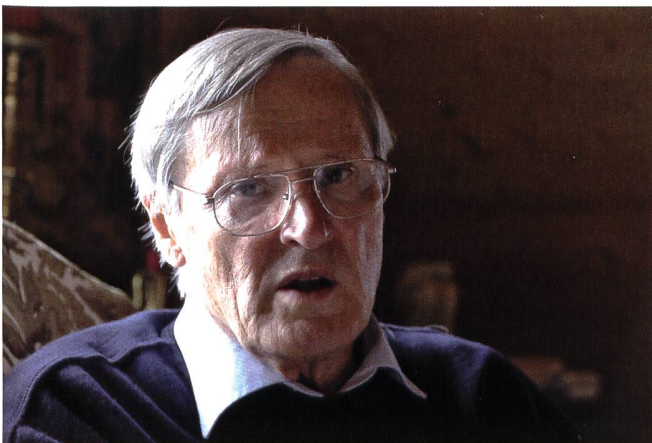
Zur Person

Wolfgang Adrian Martin, am 29. April 1929 in St. Gallen geboren, verbrachte seine Jugendzeit in Horn am Bodensee, wo sein Vater als Pfarrer tätig war. 1948 zog die Familie nach St. Gallen. Es folgten Studien in Germanistik, Psychologie, Musikwissenschaft an der Universität Bern. Er lebt mit seiner Gattin in Herisau. (uok)

Im Sommer nach Kriegsende 1945 kamen auf Einladung der beiden Horner Kirchgemeinden die Bewohner von Langenargen am gegenüberliegenden deutschen Ufer des Bodensees an einem Sonntag nach Horn, wo sie auf die bereitwilligen Familien verteilt wurden.

Adrian Wolfgang Martin: «Wir waren erschüttert, als wir sahen, dass die ausgehungerten Leute Mühe hatten, von den für sie zubereiteten Speisen etwas zu essen.»

Sie konnten sich nicht fassen, als man sie am Abend, bevor sie nach Deutschland zurückkehrten, mit möglichst vielen Lebensmitteln versorgte. Die Kontakte mit diesen Gästen dauerten noch über viele Jahre nach.»



Adrian Wolfgang Martin: Er erlebte als Zeitzeuge das Unheil eines drohenden Krieges.



Dieser Grenzübergang am Bodensee trennte die Schweiz unter anderem vom totalitären Dritten Reich. Im Bild: Die Grenze von Kreuzlingen TG nach Konstanz im Jahre 1940 am Emmishofer Zoll.

Bilder: Urs Oskar Keller